Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 11 (1878)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 27.

Berner Schulblatt.

Eilfter Jahrgang

Bern | Samstag den 6. Juli. | 1878.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Ein neues Abonnement

auf's Schulblatt beginnt mit dieser Nr. und ladet dazu höflich ein

Die Redaktion.

Das Martig'sche Lehrbuch.

Von dem bekannten Lehrbuche Martig's, welches seiner Zeit vom schweiz. Verein für freies Christenthum mit dem ersten Preise gekrönt worden ist, liegt die zweite Auflage vor. Während die erste die Aufschrift trägt: „Lehrbuch für den confessionslosen Religionsunterricht", läßt diese das Beiwort „confessionslos" weg; es ist nicht mehr nöthig, weil der Standpunkt des Verfassers bekannt genug ist. Vergegenwärtigen wir uns kurz die Oekonomie der ersten Auflage! Fünf Theile treten uns da entgegen: 1) Einzelne religiöse Geschichtsbilder aus dem alten Testament von Abraham bis zur Theilung des Reiches (19 Abschnitte); 2) einzelne Bilder aus dem Leben und Wirken Jesu (24 Abschnitte); 3) die nicht christlichen Religionen in 15 Stücken — Fetischdienst, Religion der Semiten, Aegypter u. s. w. — und die jüdische Religion in zwei Theilen: Die religiöse Entwicklung Israels bis zu den Propheten und diejenige unter und nach den letztern in Verbindung mit 10 Abschnitten aus Jesajas, Jeremias, den Psalmen u. s. w.; 4) das Christenthum in seiner geschichtlichen Entwicklung bis zu der Erhebung desselben zur Staatsreligion durch Constatin; 5) die christliche Lehre nach ihren Grundzügen im neuen Testament. In alle diese 5 Theile wurde eine große Anzahl ausgewählter Sprüche und Lieder eingeschoben.

Diese Eintheilung ließ sich rechtfertigen, kam uns aber immer sehr unpraktisch vor, der Stoff zerrissen, unübersichtlich, und letzteres ist bekanntlich für ein Schulbuch ein großer Mangel. Diesem hat Martig in der vorliegenden Auflage abgeholfen. Als Einleitung setzt er an die Spitze die „Vorgeschichte." In einfacher, edler Sprache, poesiedurchhaucht, ohne irgend welche Gesuchtheit, erzählt er dem Kinde die Schöpfungsgeschichte und weckt das Gefühl der Ehrfurcht in dem jungen Herzen, worauf eben der Religionsunterricht hinsteuern soll. Der erste Haupttheil enthält Auszüge aus dem alten Testamente und zwar in erster Linie religiöse Geschichtsbilder aus der Zeit von den Patriarchen bis zum getheilten Reiche; gegenüber der ersten in dieser Hinsicht dürftigen Ausgabe finden wir hier eine sehr willkommene größere Anzahl von Stücken, nämlich 27 statt 19. Warum aber hat der Verfasser die ganze Zwischenzeit so ohne weiteres unberücksichtigt gelassen? Wahr ist zwar, daß eine zu große Betonung derselben zu nichts führt, da diese Epoche im Ganzen doch sehr arm ist, in einem oder zwei Abschnitten aber die Pharisäer und die Sadducäer schildern, den Kindern in kurzen, markigen Zügen, wie sie dem Verfasser des Lehrbuches zu Gebote stehen, vor Augen führen, den historischen Zusammenhang zwischen der alten und der neuen Zeit auf diese Weise historisch vermitteln, hätte dem Buche keinen Eintrag gethan. — An diese geschichtlichen Bilder reiht Martig ausgewählte Züge und Stellen aus den prophetischen und poetischen Schriften des alten Testaments. Auch hier ist die zweite Auflage bedeutend reichlicher ausgefallen, da wir statt 10 solcher Abschnitte deren jetzt 19 finden und zwar je 3 aus Jesajas und Jeremias, je 2 aus Ezechiel und dem zweiten Jesajas, 8 Psalmen, einzelne Sprüche und in gedrängter Darstellung Hiob; — die Auswahl ist zweckmäßig getroffen, die Uebersetzungen vortrefflich, so daß das Kind auf diesem Wege zu einem sichern Besitze der herrlichsten Stellen des alten Testamentes kommt; wir haben freilich immer mit großer Vorliebe auch einzelne Stellen aus den Größten der kleinen Propheten behandelt, allein das Martig'sche Buch ist zunächst für die Volksschule berechnet und demgemäß mußte der Umfang des Stoffes abgemessen werden. So hat der Verfasser, was früher auseinander gezogen war, hier in Zusammenhang gebracht, was früher etwas dürftig war, ist reicher geworden, was unzweckmäßig war, wie die theoretischen Auseinandersetzungen über die religiöse Entwicklung Israels, das ist weggelassen und im Leitfaden für den Lehrer zu finden, was aber früher schon vortrefflich war, das ist geblieben, die Klarheit, Einfachheit, Deutlichkeit und die pietätsvolle Behandlung im modernen Gewande.

Der zweite Haupttheil trägt die Aufschrift: Jesus Christus; er zerfällt in zwei Unterabtheilungen: einzelne Bilder aus dem Leben und Wirken und die Lehre Jesu. Warum aber das trennen, was doch so eng zusammengehört? Wird die Behandlung der Lehre Jesu nicht zu theoretisch ausfallen, jener Anschaulichkeit entbehrend, die nun einmal für den Unterricht eine erste Grundbedingung ist? Einmal was das letztere anbetrifft, so hat sich Christus jener gewünschten Anschaulichkeit immer bedient, wenn er lehrend vor das Volk getreten ist, und eine Sonderung des Historischen von der Lehre hat den großen Vortheil, daß das Fundamentale dabei zusammengestellt ist und sich auf diesem Wege dem Gedächtniß des Kindes besser einprägt. Martig hat aus der Erfahrung herausgearbeitet, man merkt ihm den Schulinspektor auch hier an. Während in der ersten Ausgabe nur 24 Bilder aus dem Leben Jesu enthalten waren, finden wir hier deren 38, und zwar ist die zweckmäßige Einrichtung getroffen worden, daß die Stücke für die Oberschule mit Antiqualettern gedruckt sind (13 Nummern). An diese geschichtlichen Abschnitte lehnen sich die Bergpredigt und die Gleichnisse vom Reiche Gottes als die Angelpunkte der Lehre Jesu; jene zerfällt in fünf Theile (Seligpreisungen, das christliche Sittengebot, falsche und wahre Frömmigkeit, Warnung vor irdischen Sorgen, vom lieblosen Richten und Ermahnung zum Gebet, das wahre Christenthum der That), diese behandeln in 16 Nummern Be-

ufung zum Reiche, Theilnahme an demselben, Leben im Reiche und Entwicklung desselben. Hierin wird die Lehre Jesu vom Himmelreiche ausgeprägt, während eine Reihe anderer Gleichnisse sich im historischen Theile finden, so unter dem Abschnitt „Jesus als Verkündiger der Gnade Gottes" die Gleichnisse vom verlornen Schafe und Groschen, vom verlornen Sohne, vom Pharisäer und Zöllner, unter „Jesus als Prediger wahrer Liebe" die Gleichnisse von der Versöhnlichkeit, vom barmherzigen Samariter u. s. w.

Der dritte Theil bringt in 14 Abschnitten „Züge aus der Geschichte der Gründung und Ausbreitung der christlichen Kirche": Die christliche Gemeinde zu Jerusalem und ihre Apostel, Cardinalstellen aus den Briefen Petri, Johannis und Jacobi, Stephanus, Paulus und sein Werk, das Leben der Christen in den ersten Jahrhunderten, zwei Märtyrerbilder in gebundener Form, — Polykarp von Herder, der Knabe Cyrill von Gerok, — und zum Schlusse zwei Stücke über das Klosterwesen und die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion.

Der vierte Theil des Buches endlich enthält in 10 Abschnitten eine kurze Geschichte der außerbiblischen Religionen; es lag keine Veranlassung vor, in dieser Beziehung die erste Auflage abzuändern, die Stellung des Abschnittes ausgenommen, die der oben dargelegten Oekonomie zu Folge eine andere werden mußte.

Man hat es seiner Zeit dem Buche nachgerühmt, daß jede Erzählung mit einem passenden biblischen Spruche oder religiösen Liede begleitet würde; die Einrichtung war vortrefflich und jener rein mechanischen Memoration von Sprüchen, wie sie seiner Zeit einst im Interesse des Religionsunterrichtes betrieben wurde, weit vorzuziehen, da jeder Spruch durch die betreffende Erzählung einen concreten Hintergrund erhält. Martig ist in der neuen Auflage noch einen Schritt weiter gegangen und hat öfters in der bündigsten Weise auf ein Beispiel aus der Geschichte hingewiesen, sei es der Literatur, der allgemeinen Welt oder der Schweizergeschichte; so z. B. fügte er zu der Erzählung von Mosis Tod die Hinweisung auf die Gedichte „Nebo" von Freiligrath und Gerok, deren verständnißvoller Vortrag von Seiten des Lehrers den Eindruck auf die Kinder nicht verfehlen wird. Daß er darin mit großer Vorsicht verfahren ist, braucht wohl nicht des Nähern ausgeführt zu werden; er hat sich nur auf das allernothwendigste beschränkt und einen reichern Stoff zu diesen so zweckmäßigen Parallelen seinem Leitfaden für Lehrer eingefügt.

Trotz den Erweiterungen, welche die vorliegende Ausgabe erfahren hat, ist das Buch nicht zu dickleibig geworden; es enthält 172 Seiten; die Ausstattung ist die gleiche geblieben. So möge es denn in dieser erneuerten Gestalt seinen Weg machen; es ist handlicher, praktischer, übersichtlicher und damit für den Unterricht noch brauchbarer geworden als in der ersten Auflage. Die mißbilligenden Stimmen werden sich auch jetzt wieder erheben; Viele werden das Wunder vermissen; Martig ließ es ganz weg, nicht weil es für den Religionsunterricht nicht verwendbar wäre, sondern weil die Ansichten über die pädagogische Behandlung desselben heute noch sehr auseinander gehen; die Mißbilligung von freundschaftlicher Seite wird sich zum Verdammungsurtheil der Eiferer und zum Wuthgeheul der Päpstlichen steigern, — thut gar nichts. Zu dem großen Werke, in unsern Kindern Ehrfurcht vor dem Höchsten, religiöse Gesinnung, einen kräftigen Ansporn zum Guten, eine Welt- und Lebensanschauung zu pflanzen, die nicht vom ersten besten Straßendialektiker oder von dem Zweifelssturm in der eigenen Brust gebrochen werden kann, — zu diesem großen Werke ist wieder ein Werkzeug dem Arbeiter in der Schule in die Hand gegeben, das er schätzen wird.

Von verschiedenen Seiten ist der Verfasser des Lehrbuches nach einem Leitfaden gefragt worden, welcher dem Lehrer als Hülfsmittel dienen könnte. Wir gestehen offen, daß wir der Leitfadenliteratur, die oft grenzenlos fadenscheinig in's Ungeheure angeschwollen ist, im Ganzen nicht hold sind; eine große Menge dieser Produkte, die in der Regel einem „mehrfach und tief gefühlten Bedürfniß" abhelfen wollen, schadet mehr als daß es nützt, erzeugt einen oberflächlichen Sinn, bläht auf, verdirbt Leuten, die nach des Veteranen von Hofwyl Ausspruch von Natur ein kurzes Gedärm haben, noch vollends den Magen, und der Lehrer, welcher sich gewöhnt, aus diesem Büchlein, statt aus größern Quellen zu schöpfen, geht zum Schaden der Schule und vor Allem seiner selbst wissenschaftlich zu Grunde; sein Durst nach Wahrheit ist gelöscht auf immer.

Es ist aber gewiß nicht Lust am Bücherschreiben, noch weniger eine ganz besondere Freude an der Leitfadenliteratur, welche Martig bewogen hat, seinen Leitfaden zu schreiben; es war die Forderung der Praxis, die ihn dazu veranlaßt hat, wie er denn auch deutlich erklärt, daß er damit „von ferne nicht die Freiheit oder die eigene Arbeit des Lehrers beim Religionsunterricht beeinträchtigen" möchte, „vielmehr soll sein Nachdenken dadurch angeregt und ihm reichlicherer Stoff zu selbständiger Verarbeitung dargeboten werden". Je origineller ein Schulbuch angelegt ist, um so schwieriger ist die Arbeit des Lehrers, um so mehr ist seine Forderung berechtigt, daß der Verfasser auch sage, wie es mit der Behandlung zu halten sei. Darum spricht nun Martig in der Einleitung über „Zweck und Inhalt, Anlage und Benutzung des Lehrbuches". Daran schließen sich die Bemerkungen zu den einzelnen Stücken und zwar nicht in der Manier, daß dem Lehrer in den Mund gestrichen wird, was er lehren soll oder daß ihm irgend eine ungehörige Zumuthung an seine individuelle Freiheit gemacht wird, sondern in der Form von kurzen Bemerkungen, Andeutungen, theoretischen Auseinandersetzungen, Hinweisungen auf verwandte Gegenstände, Illustrationen der biblischen Lehren, die zur Veranschaulichung außerordentlich wichtig sind; daß er den letztern Punkt nicht vergessen hat, ist gut, denn es ist ja leicht möglich, daß ein junger unerfahrener Lehrer gerade in dieser Beziehung öfters in Verlegenheit geräth und im Finstern tappend, unpassendes Zeug herbeischleppt. Wer sich ein Meister weiß im Religionsunterricht, der mag von dem wenig umfangreichen (122 Seiten) und anspruchslosen Büchlein absehen; es ist für die werdenden Meister geschrieben. Daß es das Studium größerer Werke nicht nur nicht überflüssig macht, sondern geradezu darauf hinleitet und ein solches verlangt, ergibt sich dem Lehrer bald. —

Ueber Schulsparkassen

hat das Schulblatt letzthin ein abfälliges Urtheil eines Nationalökonomen mitgetheilt, der dabei hauptsächlich von pädagogischen Bedenken geleitet wird. Es dürften sich indess diese Bedenken, über die man allerdings nicht einfach weggehen kann, durch Diskussion der Sache überwinden lassen. Und endgültig kann schliesslich nicht die Theorie, sondern nur die Praxis, den angestellten Versuch entscheiden. Diess ist auch der Standpunkt, auf welchen sich der Vorstand der kantonalen Schulsynode und die Erziehungsdirektion in der Sache gestellt haben.

Vor Allem aus ist sicher, dass eine Schulsparkasse, wie jede Sparkasse, auf dem Standpunkt absoluter Freiwilligkeit beruhen muss. Es darf also nicht nur kein Zwang, sondern auch keine „moralische Pression" von Seiten des Lehrers oder anderer Personen stattfinden. Das Kind muss nicht zum Duckmäuser, zum Heuchler, zum Dieb erzogen werden. Bei völliger Freiwilligkeit wird das aber nicht geschehen; im Gegentheil sieht man, wie die Kinder selbst mit Lust und Freude an der Sache sich betheiligen, und was so vom Kinde gethan wird, das ist

moralisch und pädagogisch nicht anzugreifen, so wenig als die unschuldigen kindlichen Genüsse, welche vielleicht dasselbe Kind in einem andern Augenblicke sich für sein Taschengeld erlaubt. Natürlich hat das Kind, im jüngern Alter zumal, noch keine klare Vorstellung von dem letzten Zweck der Sparkasse — ihm selbst bei'm Austritt aus der Schule ein kleines Kapital zu sichern und zugleich durch die Gewöhnung dahin gewirkt zu haben, dass dieses Kapital auch in Zukunft auf haushälterische Vermehrung hoffen darf. Aber die Einlage selbst macht dem Kinde Freude, zumal wenn es etwa einen schönen neuen glänzenden „Batzen" mitbringen kann — auch wenn es den eigentlichen Nutzen davon noch nicht einsieht. Es ist daher auch keine Gefahr, dass die Kinder nun zu lauter rechnenden, eigennützigen und geizigen Menschen werden, die „nicht mehr lernen, sondern sparen, auch bei dem Unterrichte nur nach dessen praktischen Nutzen fragen". Sollten sich je bei einem Kinde solche Neigungen zeigen, so haben es gewiss die Eltern in der Hand, durch verständige Anleitung zu ächt kindlicher und unbefangener Freude diesen Neigungen zu wehren oder selbst durch Beschämung und Strafe sie zu unterdrücken.

Ein anderer Einwand ist freilich der: die Kinder haben in der Regel nichts um einzulegen, wenn wir etwa da und dort ein Geschenk von Verwandten, „vom Götti" u. dgl. abrechnen. Allerdings; der Verdienst des Kindes wird niemals besonders gross sein; „die Kinder sollen lernen, nicht verdienen". Wo aber ein, ob auch kleiner Verdienst da ist, gerade da wird die Sparkasse zur eigentlichen Wohlthat, indem sie das kleine und im gewöhnlichen Haushalt sich Verlierende zu einem Stocke sammelt, der aus den kleinsten Anfängen zu ganz hübschem Ende gedeihen kann. Und daneben wirkt die Schulsparkasse, indem sie dieses Institut durch die Kinder den Eltern alle Wochen wieder nahe legt, auf die Eltern selbst erzieherisch zurück und bildet so den Sinn für Sparsamkeit in der Bevölkerung überhaupt. Die nächste Sparkasse ist oft weit — und bis der Batzen dorthin gewandert ist, hat er sich auf dem Wege vielleicht zehnmal verloren; die Schulsparkasse dagegen ruft sich mit jeder Woche wieder in Erinnerung; und wenn das Kind kommt und sagt: „Vater, morgen kann man wieder einlegen — gib mir auch etwas", — so wird vielleicht mancher Franken, den das Kind mit Stolz und Freude in's Schulhaus trägt, vor einem unnützen Verbrauche gerettet. —

Natürlich kommt schliesslich bei der ganzen Frage viel, sehr viel auf die praktische Organisation an — und da lässt sich wohl immer wieder lernen. Das Experiment wird auch hier den besten Weg zeigen und allfällige Missgriffe verhüten lehren. — *)

Zur Zeichnen- Ausstellung in Thun.

Während des Zeichnenkurses, den laut Cirkular an die Herren Theilnehmer vom 21.—27. Juli nächstens in Thun stattfinden wird, sollen jeweilen verschiedene Materien in das einschlagende Gebiet in freien Diskussionen behandelt werden. Auf Ansuchen des Ausstellungscomité wird Hr. J. Häuselman in Biel, Jury-Experte für das Kunstzeichnen, über das Wesen der Stigmographie referiren. Derselbe ist bekanntlich Gegner dieser Methode; aber es kann ihm sicher nur erwünscht sein, wenn die Freunde derselben zu ihr stehen, in so fern es aus innerer Ueberzeugung und nicht aus Mangel an Nachdenken oder gar aus Bequemlichkeit geschieht. Es darf sich natürlich nicht darum handeln, um bei diesem Anlaße mit sprachlicher Schlagfertigkeit künstlich aufgebaute theoretische Grundsätze zu vertheidigen und beharrlich daran fest zu halten; es soll namentlich auch die praktische Erfahrung dabei zu Rathe gezogen werden. Jedes Zeichnen ist ein Stück Kunst; dieses Gebiet ist nicht jedem Lehrer erschlossen, aber einem pädagogisch gebildeten Mann liegt es nicht so sehr abseits, daß er, wenn er nur ernstlich will, nicht einen Einblick in dasselbe zu thun vermöchte. Daraus erklärt sich eben der geringe Stand resp. der Rückschritt im Zeichnen in den Schulen des Kantons Bern, (wahrscheinlich auch anderwärts in der Schweiz) daß es mit puritanischer Kälte als eine äußerlich anzueignende Handfertigkeit behandelt wurde und die ideale Auffassung des innerlich Schönen ohne alle Berücksichtigung blieb. Im Wirrwar der Meinungen ist das Zeichnen bei Lehrer und Schüler von der Lust zur prosaischen Pflicht herabgesunken und so ist man an der hohen Bedeutung, die dasselbe für die formale und reale Bildung der Schüler hat, vielfach irre geworden. Mit dem rapiden Fortschritt, der sich auf dem gewerblichen und industriellen Gebiete kund gibt, gewinnt das Zeichnen von Jahr zu Jahr an Bedeutung; es ist daher dringend Zeit nach dieser Richtung hin zu arbeiten. Hoffen wir, daß die Ausstellung in Thun, namentlich auch jene beabsichtigten freien Besprechungen vom besten Erfolge gekrönt werden.

Anm. d. Red. Im Anschluß an diese Einsendung, die wir bestes verdanken und der wir vollständig beipflichten, erlauben wir uns noch die Bemerkung, daß die beabsichtigten und zu hoffenden guten Früchte der Zeichnenausstellung zum guten Theil auch bedingt sind von der Frequenz des Zeichnenkurses seitens der HH. Zeichnenlehrer. Bis jetzt haben sich zur Theilnahme am Kurs bloß 25 Lehrer angemeldet. Es ist dieß eine gewiß nicht starke Betheiligung und es ist zu hoffen, daß sich nachträglich von den sämmtlichen Zeichnenlehrern an den vielen bern. Mittelschulen noch eine weitere Zahl entschließen möchte, den Kurs auch mitzumachen. Es wäre bemühend, wenn die vom h. Regierungsrath zur Unterstützung des Kurses (freie Kost und Logis oder eine angemessene Entschädigung) aus Mangel an Fortbildungslust der Zeichnenlehrer nicht zur Verwendung kommen könnte — und doch läßt die Ausstellung die Fortbildung keineswegs als überflüssigen Luxusartikel erscheinen. —

Den Theilnehmern die Notiz, daß sie für Reißbretter nicht zu sorgen brauchen, dagegen sollten sie Reißzeuge mitbringen; die übrigen Erfordernisse lassen sich hier leicht beschaffen.

Schulnachrichten.

Bern. (Einges.) Soeben ist ein neues Leitfädelein, betreffend den Turnunterricht in der Primarschule, der Presse entschlüpft. Hübsch broschirt, 23 Seiten stark und 75 Rp. kostend, begrüßt es die beiden Kreissynoden Nidau und Erlach als seine moralischen Urheber, während Herr J. G. Probst, Lehrer in Nidau dabei als Accoucheur funktionirte und in dieser Eigenschaft den in einer Versammlung der Kreissynoden Nidau und Erlach zu Tage getretenen Wünschen und Ansichten eine greif- und lesbare Gestalt verlieh.

Besagte Versammlung bezweckte eine Besprechung über das gemeinsame Vorgehen in Sachen des Schulturnens in beiden Aemtern. Als das Nächstliegende, wurde eine Auswahl des Turnstoffes getroffen und sonst noch manches gute Wort zu Nutz und Frommen des Turnunterrichts ausgetauscht.

Bis hieher alles gut und schön; aber warum nun einen Weg einschlagen, der zur Erstellung eines neuen Leitfadens führt,

*) Anm. d. Red. Wir möchten zur Diskussion dieser Frage allseitig auffordern, und ersuchen namentlich auch den geehrten Herrn Korrespondenten um weitere Mittheilungen über die in Sachen gemachten und noch zu machenden Erfahrungen und Beobachtungen. Diese müssen vor allem zu Rathe gezogen werden bei endgültiger Entscheidung über ein Instituts, das so viel Anhänger und viel Gegner hat.

da wir doch die Turnschule für den militärischen Vorunterricht" besitzen, die bald als Norm durch die ganze Schweiz Geltung haben wird? Man wird einwenden, daß dieses Minimum noch von einer Menge Schulen nicht erreichbar sei. Nun, zugegeben. Aber dieser Umstand zwingt doch gewiß noch nicht zur Erstellung eines neuen Lehrmittels! Muß durchaus eine Auswahl sein, so treffen wir sie, die Turnschule in der Hand, und sagen: Diese Uebung wollen wir, weil sie einfach und wichtig ist, jene wollen wir nicht. Daß ein solches Vorgehen ungleich praktischer gewesen wäre, lehrt eine kurze Vergleichung des „Leitfadens" und der „Turnschule":

Einen Theil seiner Aufgabe sucht der Leitfaden darin, „namentlich dem ältern, weniger in diesem speciellen Unterrichtsfache ausgebildeten Lehrer den allereinfachsten und nothwendigsten Stoff zu bieten." — Gibt es aber wirklich Lehrer, die einer solch sorgfältigen, löffelweisen Vermehrung ihrer turnerischen Fähigkeiten bedürfen, was soll ihnen denn eine magere Nomenclatur ohne Erklärungen? Da wird man doch schließlich wieder zur Turnschule mit ihren scharfen, durchsichtigen Definitionen greifen müssen. „Erzielung eines einheitlichen Verfahrens durch diese Stoffauswahl und den beigegebenen neuern Commandos", das ist der andere Theil seiner Bestimmung. Nun, daß in einem ganzen Inspektoratskreise auf der gleichen Schulstufe die gleichen Uebungen vorgenommen werden, das ist hübsch und bietet unzweifelhaft für die Inspektion verschiedene Vortheile, und auch zu der Uebereinstimmung der Commandos werden bei strikter Befolgung des Leitfadens die beiden Aemter gelangen. Drüber hinaus produziren sich aber schon Collisionen, so daß, wenn z. B. in Nidau commandirt wird: Winkelzug rechts — Marsch (übrigens ein veraltetes Commando), das Echo in Biel laut Turnschule § 41 heißen muß: Führer rechts um — Marsch! u. s. w.

Die ursprüngliche Absicht der vereinigten Kreissynoden war jedenfalls löblich und ebenso anerkennenswerth ist der Fleiß, mit welchem Herr Probst Auswahl und Gliederung des Stoffes traf; aber Gott behüte uns vor immer neuen Leitfäden!

— Im Anschluß an den in Nummer 25 erschienenen Bericht über die Turnlehrer-Versammlung in Bern theilen wir den Lesern nachträglich noch das Verzeichniß derjenigen Lehrer mit, welche in Zukunft bei der Inspektion der Schulen ihres Amtes im Turnen Hrn. Niggeler an die Hand zu gehen haben:

Oberhasle: Hr. Dennler, Innertkirchen.
Interlaken: „ Nobs, Interlaken.
Frutigen: „ Streit, Aeschi.
Saanen: „ R. Wehren, Saanen.
Obersimmenthal: Hr. Zaugg, Boltigen.
Niedersimmenthal: „ Itten, Wimmis.
Thun: Hr. Wenger, Thun.
Signau: Hr. Schaffer, Langnau.
Konolfingen: Hr. Eberhard, Gr.-Höchstetten.
Bern: Hr. Turninspektor Niggeler selbst.
Seftigen: Hr. Schärer, Gerzensee.
Schwarzenburg: Hr. Moser, Schwarzenburg.
Burgdorf: Hr. Flück, Burgdorf.
Trachselwald: Hr. Schneider, Sumiswald.
Aarwangen: „ Hürzeler, Bleienbach.
Wangen: Hr. Jordi, Herzogenbuchsee.
Fraubrunnen: Hr. Wampfler, Bätterkinden.
Büren: Hr. Hürzeler, Büren.
Aarberg: Hr. Marti, Frienisberg.
Laupen: Hr. Herren, Landstuhl.
Erlach: „ Zulliger, Erlach.
Nidau: } Hr. v. Bergen, Biel.
Biel: }
Neuenstadt: Hr. Santschi, Neuenstadt.
Courtelary: „ v. Gunten, St. Immer.
Münster: „ Pérrillard.
Delsberg: Hr. Grogg, Delsberg.
Freibergen: } Hr. Neuenschwander, Pruntrut.
Pruntrut: }
Laufen: Hr. Wyß, Grellingen.

Solothurn. Behufs eventueller Reorganisation des Zeichnungsunterrichtes soll auf die bevorstehenden Examen Herr Zeichnungslehrer Schopp in Zürich als Experte berufen werden.

Schullitteratur.

F. Bertholet. Livre de Lecture à l'usage des Classes inférieures. (Basel, Selbstverlag des Verfassers, Augustinergasse, 9.)

Die 3. Auflage dieses Büchleins ist so eben erschienen, wovon Unterzeichneter den Lehrern der französischen Sprache an bernischen Schulen seinem Versprechen in Nr. 18 dieses Blattes gemäß Anzeige macht. Die neue Auflage hat alle Wünsche der Lehrer, die es im Gebrauch hatten, berücksichtigt und es erfreut uns dieses Büchlein durch Vereinfachung der Stücke, der Beispiele zur Wortableitung, durch die handlichere Anordnung der Vocabularien 2c. Daneben ist die typographische Ausstattung gleich musterhaft geblieben. Weil das Büchlein unter den Auspicien der Schulbehörde des Gymnasiums von Basel erschienen ist, und der Verfasser keine Speculation aus seiner Arbeit macht, so bleibt der Preis unverändert Fr. 1. 20, wenn nämlich das Büchlein direkt beim Verfasser oder bei Herrn Gymnasialrektor Fr. Burkhardt-Brenner bezogen wird. Nur wollen sich allfällige Besteller merken, daß Herr Bertholet vom 15. Juli bis 12. August in Ferien abwesend sein wird.

Durch die Buchhandlungen bezogen soll das Büchlein auf Fr. 1. 50. zu stehen kommen.

Langenthal, 24. Juni, 1878.

F. Kronauer.

Berichtigung.

In letzter Nr. ist unter den Sekundarschulen, welche sich an der Zeichnungsausstellung in Thun nicht betheiligen, auch Büren aufgezählt; dies ist jedoch irrthümlich und es wird hiermit berichtigend notirt, daß auch Büren unter den Ausstellern figurirt. D. Red.

Bernischer Kantonal-Turnlehrerverein

Den Mitgliedern des kantonalen Turnlehrervereins wird hiemit angezeigt, daß das rückständige Unterhaltungsgeld, sowie dasjenige für das laufende Jahr nächstens per Postnachnahme bezogen wird.

Bern, den 1. Juli 1878.

Der Kassier:
Rud. Guggisberg.

Kreissynode Aarwangen.

Mittwoch den 10. Juli 1878, Nachmittags 1 Uhr, in Bleienbach.

Traktanden:

1. Belehrungen über das Schulturnen und Vorführung von Uebungsgruppen.
2. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Harmoniums

deutsche und amerikanische für Kirche, Schule und Haus.
Preiscourant und Zeugnisse gratis.

J. Kitzling-Läderach.
(H. Frei-Schmied.)

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.